

Europa in den Curricula europäischer Pflichtschulen!

Oder: Brauchen wir ein europäisches
Curriculum?

Oliver Holz
Universität Leuven, Belgien

Europa in den Curricula europäischer Pflichtschulen!

Oder: Brauchen wir ein europäisches Curriculum?

Oliver Holz, Universität Leuven, Belgien

mit Beiträgen von:

Elisabetta Piedi – Universität Milan-Bicocca, Italien

Susanne Linhofer – Pädagogische Hochschule Steiermark, Österreich

Sasika Breutmann – Pädagogische Hochschule Steiermark, Österreich

Zahra Demirci – Universität Uludag, Türkei

Heiko Vogl – University College of Teacher Education Styria, Austria

1. PISA, Curricula und Europa

Ausgangssituation

In den vergangenen Jahren wurden weltweit unterschiedlichste Vergleichsstudien zur bildungspolitischen, bildungsökonomischen und bildungsrechtlichen Situation ausgewählter Nationalstaaten und zunehmend auch auf globaler und internationaler Ebene durchgeführt. Die letzte, und wohl in vielerlei Hinsicht bekannteste Studie, wird seit 2000 weltweit in immer mehr Ländern organisiert. Diese unter dem Namen PISA (*Programme for International Student Assessment*) bekannte Erhebung zielt(e) darauf, 15-jährige Jugendliche hinsichtlich ihrer Kompetenzen im Lesen, in Mathematik und in den Naturwissenschaften zu untersuchen. Dazu wurde unter der Federführung der OECD ein Forschungsdesign entwickelt, das spezifizierte Ergebnisse hervorbringen und Datensätze zur Verfügung stellen sollte, wie sie bis heute in einer wissenschaftlichen Vergleichsstudie nicht vorzufinden waren.

Mit Vorlage der ersten Ergebnisse erlebten einige europäische Staaten den „PISA-Schock“! Politiker, Lehrer, Eltern, Erziehungswissenschaftler und andere Interessengruppen waren überrascht und teilweise beschämt über das schlechte Abschneiden der Probanden. In allen drei getesteten Kompetenzen erzielten beispielsweise die deutschen, spanischen und

griechischen Schüler unterdurchschnittliche Leistungen. Die Resultate verdeutlichen damit u.a. den desolaten Zustand ausgewählter bildungsrelevanter Aspekte und insbesondere erhebliche Leistungsschwächen im Lesen, in Mathematik und in den Naturwissenschaften. Darüber hinaus wurde für viele Länder nachgewiesen, dass überdurchschnittlich viele der getesteten Schüler Ergebnisse hervorbrachten, die auf den beiden untersten Kompetenzstufen anzusiedeln sind. Gleichmaßen zeigten die Ergebnisse, dass in Ländern wie beispielweise der Bundesrepublik Deutschland schlechte Ergebnisse hinsichtlich des Zusammenhanges von Leistung und sozialem Hintergrund nachzuweisen sind. In vielen europäischen Nationen hängen die Bildungschancen und der Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen stark vom Einkommen ihrer Eltern ab.

Die Diskussion der PISA-Ergebnisse erfolgte und erfolgt auf unterschiedlichen Ebenen. Bedauerlicherweise ging diese Diskussion nicht über den Klärungsversuch der Frage nach dem „warum“ hinaus. Ein einheitlicher Kanon von Schuldzuschreibungen zwischen allen am Lehr- und Lernprozess beteiligten Akteuren konnte und kann beobachtet werden. Konsequenzen für pädagogisches Handeln, für Veränderungen der inneren und äußeren Schulstruktur oder auch der Lehr- und Lerninhalte blieben aus. Seitens der Regierungen und erziehungswissenschaftlicher Institutionen sind jedoch Veränderungen angeregt worden, deren Umsetzung sich noch immer als zwingend erweist. So fragte beispielsweise Schröder (2001), „ob sich der deutsche Bildungsföderalismus nicht selbst zu Grabe getragen hat“ und fordert, nicht die Kultusminister der Bundesländer, sondern die deutsche Schule zu retten. Er fordert „eine nationale Verständigung und Festlegung, welches die Mindeststandards für eine solide Grundbildung sind. Wir brauchen ein nationales Curriculum für die Kernbereiche der Schulbildung.“ Interessant in diesem Zusammenhang ist auch ein Blick auf andere Nationalstaaten innerhalb und außerhalb Europas. Im Auftrag der Bundesregierung in Deutschland wurde eine Vergleichsstudie ausgewählter PISA-Teilnehmerstaaten in Auftrag gegeben. Diese Untersuchung, die in Form eines systematischen Vergleichs der Schullandschaften in Kanada, England, Finnland, Frankreich, Schweden und den Niederlanden in Abgrenzung zur Bundesrepublik geführt wurde, sollte die Unterschiede zwischen den Ländern offen legen. Als zentrale Befunde lassen sich in anderen Ländern beispielsweise frühzeitige Bildungsreformen, neue Steuerungsmodelle des Schulsystems, Vorgabe von Bildungsstandards, erhöhte Eigenverantwortung der Schule, die regelmäßige Durchführung von Vergleichstudien, zentral eingerichtete Evaluationsagenturen wie auch eine differenzierte Ressourcenzuweisung erkennen.

Im weitesten Sinne sind in den untersuchten Schulsystemen nationale Bildungsstandards und die mit ihnen verbundenen Testverfahren oder standardisierten Leistungstests sowie deren zentrale Evaluation eng vernetzt. Ein Blick auf die bildungspolitischen Dokumente – sei es beispielsweise das *National Curriculum* in England und Wales oder der nationale Lärplan in Norwegen und Schweden – verrät, dass zentrale, nationale

Steuerungsinstrumente in den PISA-dominierenden Ländern erarbeitet, implementiert und regelmäßig evaluiert werden, wenngleich nicht in allen Ländern nationale Dokumente bindend sind. In den Vereinigten Staaten oder auch in Kanada existiert kein nationales Dokument, das alle Bundesstaaten (USA) bzw. Provinzen (Kanada), und dass alle am Bildungsprozess Beteiligten bindend verpflichtet, nationale Lehr- und Lernziele umzusetzen. Diese Länder haben nationale Mindeststandards erarbeitet, die sehr wohl als nationale Steuerungsdokumente zu verstehen sind. Tendenziell lässt sich auch erkennen, dass die angeführten Länder unterschiedliche Ausgangspositionen vertreten, aus denen heraus bildungspolitische Dokumente entwickelt werden. Schirp stellt fest, „wo ausführliche und allgemeinverbindliche curriculare Vorgaben existieren, geht die Tendenz in Richtung eines Abbaus dichter Regularien; wo traditionell eher offene Rahmenvorgaben existieren, wird darüber nachgedacht, wie der Kern von Verbindlichkeiten definiert und festgelegt werden kann.“ Das Spektrum dieser unterschiedlichen Regularien ist umfassend und vielfältig.

Diese Vielfältigkeit und dieser Umfang spiegeln sich nicht nur in den Inhalten dieser Regularien wider, sondern vornehmlich in ihrer Begrifflichkeit selbst. Die Begriffe „Regularien“ oder bildungspolitische „Lenkungs- und Steuerungsdokumente“ sind so allgemein, dass sie im Detail nicht erkennen lassen, was aus ihnen tatsächlich hervorgehen sollte. Auch hier zeigt sich, dass diese Lenkungs- und Führungsinstrumente/-dokumente national unterschiedliche Bezeichnungen tragen. Das Spektrum reicht von Rahmenplänen, Rahmenrichtlinien, Lehrplänen bis zum Curriculum, um nur die bekanntesten und verbreitetsten Begriffe an dieser Stelle anzuführen. Auch das Verständnis hinsichtlich dieser Begriffe weicht teilweise gravierend voneinander ab.

Zum Begriff Curriculum

Der Begriff „Curriculum“ ist kein Terminus, der etwa erst seit einiger Zeit im internationalen Sprachraum Verwendung findet. Er ist ein sehr vielfältig und differenziert gebrauchter Begriff, der in unterschiedlichsten geopolitischen Räumen Verwendung fand und findet. Pädagogische Wörterbücher zeichnen eine Vielzahl von Verwendungen des Curriculumbegriffes. So wird meist auf eine Vieldeutigkeit des Terminus verwiesen. Curriculum könne – so Lenzen – im engeren Sinne verwendet, als „Produkt einer Planung“ oder in einem weiteren Verständnis, als „ein Dokument, (das) darüber hinaus die Bedingungen und Prozesse der Erstellung und Realisierung dieses Plans“ einschließt, verstanden werden.

Keck und Sandfuchs gehen beispielsweise von der ursprünglichen Vorstellung des Curriculum als Lauf, Kreislauf oder Rennbahn aus und verdeutlichen im Unterschied zum Lehrplanbegriff, dass das Curriculum „das Fortschreiten des Lehrens und Lernens auf einem präzise vorgeschriebenen Weg“ ausdrückt und das „eine wissenschaftlich begründete

Koordination von Lernzielen, Lerninhalten, Vermittlungsformen, Medien und Lernkontrollen“ im Curriculum festgeschrieben sein muss.

Umgangssprachlich findet der Begriff Curriculum auf unterschiedlichste Weise Anwendung. So beziehen sich Curricula im Verständnis verschiedener Personengruppen auf „Schulfächer, Fachinhalte, Kurse und Lernprogramme, Curriculumrichtlinien sowie Stoffpläne, und benutzen zur näheren Bestimmung Begriffe wie Kern-, fakultatives, handlungsorientiertes, erfahrungsorientiertes, heimliches, allgemeinbildendes oder berufliches Curriculum.“ Eine allgemeingültige Definition von Curriculum ist daher kaum vorzulegen und kann somit auch nur wage und unter Vorbehalt vorgenommen werden. Ein solcher Versuch wurde in England vom Königlichen Schulinspektorat unternommen. Dieser spiegelt einerseits die unterschiedlichen Bedeutungen des Begriffes innerhalb der deutschen Curriculumdiskussion am umfassendsten wider und erfüllt andererseits im internationalen Kontext gegenwärtig einen hohen Gültigkeitsanspruch: „Das Curriculum einer Schule besteht aus all denjenigen Aktivitäten, die in ihrem organisatorischen Rahmen geplant und begünstigt werden, um die geistige, persönliche, soziale und körperliche Entwicklung ihrer Schüler zu befördern. Es umfaßt nicht nur die offiziellen Unterrichtsstunden, sondern auch informelle außercurriculare Tätigkeiten und darüber hinaus solche Merkmale, die das Schulklima hervorbringen, wie etwa die Qualität der Beziehungen zwischen den Beteiligten, das Interesse an Chancengleichheit und die Werte, die in der Art, wie die Schule an ihre Aufgaben herangeht, und die Art und Weise, wie sie organisiert und verwaltet wird, zum Ausdruck kommen. Lehr- und Lernstile beeinflussen das Curriculum sehr stark und lassen sich deshalb in der Praxis nicht davon trennen.“ Dass diese Definition in England und Wales selbst, nicht die Inhalte des *National Curriculum* widerspiegelt, steht nicht zur Disposition. Vielmehr sei hier auf die Breite dessen hingewiesen, was ein Curriculum im internationalen Verständnis impliziert.

Konturen eines europäischen Curriculums

Die Schwierigkeiten, die sich bei der Beschreibung und Definition des Begriffes „Curriculum“ zeigen, werden nicht geringfügiger, wenn von einem europäischen Curriculum die Rede ist. Diese Problematik wird durch den Terminus „Europa“ weiter erschwert. Wenn von Europa gesprochen wird, bewegt man sich in einem mehrdimensionalen Raum, denn was Europa von anderen Kontinenten unterscheidet, ist seine kulturelle und traditionelle Vielfalt. Diese 'vielfältige Einmaligkeit' hat sich in den vergangenen Jahrhunderten unter den Bedingungen von Kriegen, Machtkämpfen und der Entwicklung von Nationalstaaten herausgebildet. Die Auseinandersetzung zwischen europäischen Völkern um ihre nationale Eigenständigkeit und der Kampf um Vormachtstellungen standen insbesondere in der Schule bei der Vermittlung von Wissen über Europa im Vordergrund. Vernachlässigt wurde jedoch die Darstellung der gemeinsamen Wurzeln, der zahlreichen kulturellen, wirtschaftlichen, politischen und historischen Gemeinsamkeiten, der gleichen geographischen und ökonomischen

Ausgangsbedingungen und auch der geistig-philosophischen Wertvorstellungen. Erst nach den beiden Weltkriegen besannen sich Historiker, Politiker und Ökonomen dieser Gemeinsamkeiten und dachten an einen europäischen Zusammenschluss.

Europa ist keine Idee des 20. und des 21. Jahrhunderts. Unser Erdteil verdankt seinen Namen einem asiatischen Mädchen, deren Geschichte in der griechischen Mythologie erzählt wird. Nach diesem Mythos war Europa die Tochter des phönizischen Königs Agenor und seiner Frau Telephassa. Die Königstochter Europa, die der Legende nach mit dem griechischen Gott Zeus drei Kinder zeugte, hinterließ ihrer Nachwelt das Rätsel, warum ein ganzer Erdteil nach ihr benannt wurde. Herodot, der erste Historiker der Antike, war bereits vor Hunderten von Jahren ratlos und wusste keine Lösung für das Rätsel. „Was Europa betrifft, so weiß niemand, ob es vom Meer umgeben ist oder woher es seinen Namen erhielt und wer ihm den Kontinent gab, es sei denn, wir einigen uns darauf, daß er von einer tyrischen Frau namens Europa stammt und vor ihr ebenso namenslos war wie die anderen Kontinente.“

In dieser Betrachtungsweise ist durch Politiker und Historiker oft diskutiert worden, was Europa eigentlich ist, wo Europa anfängt und wo Europa aufhört. Ist Europa das Territorium von der Atlantikküste im Westen Portugals bis zum Ural im Osten, von Skandinavien im Norden bis Sizilien im Süden, ist Europa das 'Europa der 28', der 28 Mitgliedstaaten der Europäischen Union oder ist Europa das Gebiet der Mitgliedstaaten der Union, der EFTA-Staaten und der Länder Osteuropas, die bis dato nicht der Union angehören?

Europa ist nicht nur die Bejahung einer multikulturellen Idee, sondern als ein Synonym für das christliche Abendland und damit als Friedens-, Freiheits-, Demokratie- und Sicherheitsgemeinschaft zu verstehen. Europa ist eine politische Aufgabe, die die Sicherung von Frieden, eine gemeinsame Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie eine humanistische Rechtspolitik, den Ausgleich des globalen Nord-Süd-Gefälles und die Abwehr von Terrorismus umfasst. Somit ist Europa in erster Instanz als Raum der verschiedenen Ausprägungen europäischer Kultur zu betrachten. Zu seinem Kern gehören u.a. die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz, die Würde des Menschen, ein europäisches Rechtssystem, Gewaltverzicht und die hohe Wertschätzung der Familie. Das „Europäische“ liegt dabei in dem gemeinsamen Widerstand gegen Hegemoniebestrebungen und einem erstarkten Bewusstsein gegen äußere Bedrohungen. Zur Gemeinsamkeit der europäischen Kultur gehören Kunst, Musik und literarische Werke ebenso wie die Wissenschaft von Bildung und Erziehung und anderen wissenschaftlichen Strömungen. Dadurch konnte und wird der abendländische Kulturkreis auch in Zukunft die Verschiedenheit der politischen, wirtschaftlichen und soziale Systeme überdauern.

Wenn folglich zwei so schwer erfassbare Gegenstandsbereiche wie „Curriculum“ einerseits und „Europa“ andererseits aufeinander treffen, kann davon ausgegangen werden, dass eine Vernetzung beider Bereiche mit noch erheblicheren Schwierigkeiten behaftet ist. Europäische Entscheidungen werden nach dem Subsidiaritätsprinzip getroffen. Nationale Entscheidungen und Beschlüsse erhalten Vorrang vor übernationalen und europäischen Entscheidungen. Gleichermassen verhält es sich in den Bereichen Jugend und Bildung. Die Diskussionen der vergangenen Jahre haben auf den unterschiedlichsten bildungspolitischen Ebenen verdeutlicht, dass beispielsweise ein europäisches Bildungssystem, dass in seiner inneren und äusseren Struktur in allen Mitgliedstaaten der Union identisch ist, weder beabsichtigt ist noch angestrebt wird. Von einem europäischen Bildungssystem sind wir also weit entfernt. Dennoch besteht Einigkeit darüber, dass sich Europa und der europäische Einigungs- und Integrationsprozess auf unterschiedliche Weise in den Schulsystemen in Europa widerspiegeln muss. Nicht zuletzt impliziert die Forderung der Integration der Europäischen Dimension in das Bildungswesen, die mit dem Grünbuch zur Europäischen Dimension seit 1993 eine entscheidende Aufwertung erfuhr, die Integration europäischer Elemente in die Bildungssysteme Europas. An dieser Stelle sei nur auf das tertiäre Bildungswesen verwiesen. Durch die Umsetzung der Bologna-Erklärung und der Lissabon-Strategie kam es zunehmend zu einer Vereinheitlichung europäischer Studieninhalte und Anerkennung europäischer Diplome und Abschlüsse.

Seit der Einführung von SOKRATES (II), LLP und gegenwärtig ERASMUS+ sind bildungspolitische und finanzwirksame Aktionen ins Leben gerufen worden. Durch Mobilitätsprogramme, Sprachprogramme sowie zielgruppen- und themenspezifischen Netzwerke, wird versucht, der Forderung nach einer umfassenden Integration der Europäischen Dimension in das Bildungswesen gerecht zu werden.

Ein europäisches Curriculum erweist sich nicht als fragwürdig, sondern als erstrebenswert, wobei – und das sei deutlich herausgestellt – ein verbindliches, einheitliches und gesamteuropäisches Curriculum unangemessen ist. Vielmehr sollten im Kontext des europäischen Einigungs- und Integrationsprozesses Elemente und Module thematisiert werden, die als Orientierung und Richtlinie dienen. Die schwere Aufgabe ist und wird auch in den nächsten Jahren sein, länderspezifische Konkretisierungen vorzunehmen, nationale Lehrplanvorgaben um Europainhalte zu erweitern und vor allem Reflexionsprozesse in erfahrbaren Lebenssituationen zu organisieren und zu ermöglichen. Dieses Ziel und diese Aufgabe zu realisieren verlangt einerseits die Abwendung von geschlossenen curricularen Strukturen und die Hinwendung zu offenen curricularen Strukturen, die das Lernfeld Europa vielfältig ermöglichen und andererseits die umfassende Sensibilisierung der Lehrerinnen und Lehrer für und in Europa. Ein solches Curriculum bzw. curriculares Modul muss Konturen aufweisen, die den Akteuren im Bildungswesen Handlungsspielräume ermöglichen, wodurch Kreativität freigesetzt wird und das – so paradox es auch klingen mag – über Europa hinaus

vermittelt und gelernt wird. In Anlehnung an Schirp sollen daher ausgewählte, wesentliche Leitideen für ein europaorientiertes Curriculum herausgestellt werden:

1. Multikulturalität und Internationalität

Die vergangenen Jahrzehnte zeigten, dass Widersprüche in Einstellungen, Verhaltensweisen und Vorgehensweisen zwischen den europäischen Nationalstaaten größer geworden sind. Viele historische Ereignisse verdeutlichen, dass Europa in den letzten Jahren eher von einer trennenden als von einer einenden Kraft gekennzeichnet war. Die Auflösung der Sowjetunion, die Spaltung der Tschechoslowakei oder auch der Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien Anfang der 1990er zeigen diese tendenzielle Entwicklung. Nationalstaaten lös(t)en sich auf, Nationalbewusstsein expandiert(e): Föderalismus und Dezentralisierung stehen im Widerspruch zu dem Streben nach einem vereinten Europa. Die jüngsten Entwicklungen in Spanien (Versuch der Abspaltung Kataloniens), in der Schweiz und in der Ukraine zeigen deutlich, dass Europa noch immer vor großen Herausforderungen steht.

Ein europäisches Curriculum muss daher aufklären und sensibilisieren, muss Erlebnis- und Erfahrungsräume schaffen. Es muss verbinden und darf nicht trennen.

2. Kommunikation

Europa zu erleben und zu erfahren, setzt Verständnis voraus. Verständnis jedoch impliziert als eine wesentliche Fähigkeit, sich in einer oder mehrer Fremdsprachen verständigen und artikulieren zu können. Die Praxis aber zeigt, dass diese Fähigkeit in den meisten Ländern Europas unzureichend entwickelt ist.

Ein europäisches Curriculum muss daher darauf drängen, dieses Defizit zu kompensieren. Das Erlernen von Fremdsprachen muss der heranwachsenden Generation zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlicher Intensität ermöglicht werden.

3. Berufliche Kompetenzen

Durch ein zusammenwachsendes Europa entsteht ein europäischer Markt mit völlig anderen Konkurrenzsituationen als es auf nationaler Ebene der Fall ist. Um in Europa etwas zu bewegen, sollten diese Bedingungen bekannt sein.

Ein europäisches Curriculum muss folglich darauf vorbereiten; vorbereiten in dem Sinne, dass Wissen und Kenntnisse vermittelt und Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben werden, um auf europäischem Niveau Leistungen und Fortschritt zu erwirken.

4. Technik und Technologie

Moderne Techniken und Technologien beeinflussen die Entwicklungen in Europa und der Welt in zunehmendem Maße. Sie begünstigen nicht nur eine größere Mobilität und Flexibilität, sondern erheben den Anspruch auf Lernwilligkeit und vor allem Lernfähigkeit. Wenn Europa in der ökonomischen Triade neben den USA und Asien seine Stellung behaupten will, gilt es – insbesondere im Kontext eines europäischen Curriculums – dem Bildungs- und Erziehungsziel der lebenslangen Lernfähigkeit vermehrt Nachdruck zu verleihen.

Ein europäisches Curriculum muss die damit verbundenen Möglichkeiten und Grenzen deutlich herauskristallisieren.

5. Verantwortung

Noch immer ist dem einzelnen nicht ausreichend bewusst, dass beispielsweise die globale Erwärmung der Erde, die Abholzung der Regenwälder, die Verwendung von Atomenergie, die Schmelze der Pole oder auch die Abnahme materieller Ressourcen vor Ländergrenzen keinen Halt macht. Neben diesen ökologischen Beispielen sei besonders hervorgehoben, dass nationale Erfordernisse und Interesse stets in Kontext eines globalen Nutzens betrachtet werden müssen und die Verantwortlichkeit jedes Einzelnen voraussetzen.

Ein europäisches Curriculum muss aufklären und verdeutlichen, dass sich individuelle und nationale Ansprüche unter dem Prinzip des globalen Nutzens legitimieren müssen.

6. (Multi)Perspektivität

Moderne Industrienationen lassen sich auch durch unsichere Zukunftsperspektiven kennzeichnen. Eine einheitliche Zukunftsperspektive ist durch die Ablösung vorgegebener Ideologien und einem Zuwachs an Werten und Normen in unserer Gesellschaft nicht gegeben. Ein europäisches Curriculum muss daher Verständnis hervorbringen und verdeutlichen, dass es einen richtigen Weg nicht geben kann. Vielmehr sollte ein solches Curriculum mit Nachdruck zeigen, dass es viele sinnvolle und der jeweiligen Situation angemessene Wege gibt. Ein europäisches Curriculum muss Verständnis für Zukunftsperspektiven anderer Menschen hervorbringen, aber gleichzeitig den einzelnen in die Lage versetzen, Zukunftsentwürfe kritisch prüfen zu können.

7. Standards

Ein Europa, das bunt, vielfältig und lebendig ist, verlangt nach einer Pluralität von Werten und Normen, von der Akzeptanz verschiedener Einstellungen und von Toleranz dem anderen gegenüber. Europa ermöglicht mehr denn je die Freiheit des einzelnen. Diese Freiheit darf aber nur soweit gehen, dass die Freiheit des anderen nicht eingeengt wird.

Ein europäisches Curriculum muss diese Standards vermitteln und Sorge dafür tragen, diese Standards zu sichern und weiterzuentwickeln.

8. Sensibilisierung der Lehrerinnen und Lehrer

Der europäische Einigungs- und Integrationsprozess wird entschieden durch die Pädagoginnen und Pädagogen in den Nationalstaaten Europas getragen. Sind sie nicht für ein zusammenwachsendes Europa sensibilisiert, wird es keine heranwachsenden Generation geben, die für diesen Prozess sensibilisiert ist. Es ist, wie weiter oben bereits hervorgehoben, ein bedeutender Handlungsansatz, die Erwachsenen von morgen heute schon auf das Europa der Zukunft vorzubereiten und ihnen zu verdeutlichen, dass sie die Generation sein wird, die Europa weiterentwickeln und weiter Gestalt verleihen werden.

Bei entsprechender Berücksichtigung dieser Kriterien könnten durch ein europäisches Curriculum Ungleichheiten reduziert und Integrationsbestrebungen realisiert, Übergänge in andere Schulformen erleichtert und Elternarbeit beflügelt, gesellschaftlicher Fortschritt maximiert und länderspezifischer Konkurrenzdruck minimiert werden und: es könnte möglicherweise auch eine Antwort auf die PISA-Studie(n) sein.

2. Curriculumanalyse

Die eingangs formulierte Frage, ob wir in europäisches Curriculum brauchen, kann und soll nicht abschließend beantwortet werden. Vielmehr soll deskriptiv der Versuch unternommen werden, Curricula ausgewählter europäischer Nationalstaaten hinsichtlich der Integration europäischer bzw. europarelevanter Inhalte zu untersuchen. Die Auswahl der Länder ist auf das europäische multilaterale COMENIUS-Netzwerk VoiceS zurückzuführen, in dem unterschiedliche Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten zusammenarbeiten. Die Auswahl der Länder kann daher als willkürlich betrachtet werden.

Ganz unterschiedlich (aber beabsichtigt) jedoch ist der Zugang zu den Curricula und ihre Analyse. Folgende Einzelanalysen liegen vor und können separat eingesehen werden:

- AT: Analyse des Curriculums der Neuen Mittelschule (Österreich)
- BE: Analyse des fächerübergreifenden Curriculums ‚Voeten‘ (Belgien)
- ES: Analyse des Catalan Curriculums (Spanien)
- IT: Analyse des Liceo Scientifico „Marie Curie“ Milan Curriculums (Italien)
- TR: Analyse des Private Schools Curriculums (Türkei)

Die folgende Übersicht zeigt, welche Curricula in den fünf Ländern die Grundlage für die Analyse bildeten:

	Österreich	Belgien	Spanien	Italien	Türkei
Schulart	public	public	public	public	private
Schulstufe	secondary education	secondary education	primary education	secondary education	primary and secondary education
Alter der Schüler	10-14	12-18	6-12	14-19	6-13 14-18

Tabelle 1 – Übersicht Ländermerkmale

Die sich anschließende Tabelle verdeutlicht, inwieweit Aussagen zu den jeweiligen Vergleichskriterien in den einzelnen Ländern wiederzufinden sind (yes: Aussagen vorhanden; no: Aussagen nicht vorhanden). Die Analyse erfolgte auf Grundlage von Vergleichskriterien, die den ersten sieben Konturen eines europäischen Curriculums (siehe weiter oben) entsprechen.

- **Multiculturalism:** Is the curriculum multiculturally and internationally orientated?
- **Communication:** Does the curriculum promote learning different languages?
- **Professional competences:** Do students acquire competences to be competitive on the European market?
- **New technique and technology:** Does the curriculum support the new strategy of lifelong learning?
- **Responsibility:** Does the curriculum mention national and international interests (national needs in the context of global use)?
- **(Multi)Perspective:** Does the curriculum aim to show different life perspectives and support the ability of critical thinking?
- **Standards:** Does the curriculum support to be tolerant and/or different?

	Österreich	Belgien	Spanien	Italien	Türkei
Multiculturalism	yes	yes	yes	yes	yes
Communication	yes	yes	yes	yes	yes
Professional competences	yes	yes	yes	yes	no
New technique and technology	yes	yes	yes	yes	yes
Responsibility	no	yes	no	no	yes

(Multi)Perspective	yes	yes	no	yes	yes
Standards	yes	yes	yes	yes	yes

Tabelle 2 – Vorhandensein der Vergleichskriterien im Curriculum

Da die Analyse aufgrund der Differenziertheit der einzelnen Länderstudien nur in deskriptiver Form erfolgen kann, sollen landesspezifisch jeweils zwei Aussagen aus den Curricula übernommen werden, die unterschiedlich akzentuiert die Integration der europäischen Dimension widerspiegeln:

AT - Österreich

Multiculturalism

The participative process in a common Europe, in a globally networked society with international markets leads to challenges concerning equal opportunities and equality of the sexes and arises questions of intercultural aspects. In this connection a discussion of the regional, Austrian and European identity is of special significance.

Communication

Focuses set on respecting all languages and encouraging pupils to learn and understand more than one foreign language.

These competences shall be widened and deepened by adequate lessons and by a plurilinguale education to create language sensibility and intercultural appreciation as a base for a democratic society.

BE - Belgien

Multiculturalism

De inhouden verwijzen naar hetgeen maatschappelijk en onderwijskundig belangrijk wordt geacht voor het samenleven in een multiculturele en democratische samenleving. Onderwerpen zijn:

- de samenlevingscultuur als een dynamisch gegeven en als resultaat van een sociale interactie tussen mensen en groepen en beleid
- samenleving als realiteit van diverse subgroepen en van onderlinge verschillen tussen mensen
- herinneringseducatie als middel om vanuit een leerzaam omzien naar negatieve en positieve gebeurtenissen uit het eigen verleden en dat van samenlevingen elders in Europa of de wereld, te leren hoe het met de samenleving verder moet

- betekenis van conflicten, zowel mondiaal als cultuurgebonden
- kunstgerelateerde cultuurexploratie als onderdeel van een sociale identiteit

Standards

De leerlingen

- kunnen zich uiten over en gaan respectvol om met vriendschap, verliefdheid, seksuele identiteit en geaardheid, seksuele gevoelens en gedrag
- doorprikken vooroordelen, stereotypering, ongepaste beïnvloeding en machtsmisbruik
- bespreken opvattingen over medische, psychische en sociale aspecten van samenlevingsvormen
- gebruiken cultuur- en kunstuitingen om begrip op te brengen voor de leefwereld van anderen
- beschrijven de dynamiek in leef- en omgangsgewoonten, opinies, waarden en normen in eigen en andere sociale en culturele groepen
- gaan constructief om met verschillen tussen mensen en levensopvattingen
- trekken lessen uit historische en actuele voorbeelden van onverdraagzaamheid, racisme en xenofobie
- illustreren de wederzijdse beïnvloeding van kunst, cultuur en techniek, politiek, economie, wetenschappen en levensbeschouwing

ES - Spanien

Communication

The Catalan Curriculum: The main objective of education in Catalonia is to prepare the children to grow up as a person, to be able to communicate with the others and to face the challenges of a plural, multilingual and multicultural society in the 21st Century.

The Spanish curriculum: The aim of Primary Education is to offer all children, boys and girls, an education that can enable their personal development and health, to acquire the basic skills related to communication, reading, writing and counting as well as the development of social skills, study and work habits, the creativity and affectivity.

New technique and technology

The aim of education is to help children to understand the world they live and to set the fundamentals for:

- To become active and critical citizens in plural and changing societies

- To develop their abilities, knowledge and attitudes to make them responsible and autonomous persons, socially integrated
- To make them adapted to new situations and to be prepared to develop a lifelong learning.

IT – Italien

Multiculturalism

Very important is developing awareness of cultural similarities and differences, especially in contact with other cultures, even in our country.

The acquisition of skills related to citizenship and the Constitution is a global investment in the school on different levels. First, in the context of history and philosophy, the student is required to learn some fundamental areas relating to the interweaving of the two disciplines and the law, even in locations that include the teaching of law and Economics (which, in this case, "citizenship and the Constitution" is given). Secondly, life, itself, in the school environment represents, according to current¹³ law, a privileged field for the exercise of rights and duties of citizenship.

Professional competences

Cooperate, participate, and interact in groups. Compete and contribute to common learning and the implementation of the activities proposed in full respect for mutual rights. Read critically and interpret the contents of the different forms of communication--the knowledge and practice of various sporting activities, both individual and involving teamwork. Allow the student to discover and develop attitudes, skills and personal preferences, acquiring and mastering motor skills first, then sports specific techniques to be used in an appropriate manner and controlled. Sports activity, experienced in different roles as player, referee, judge and organizer, enhances the student's personality by generating interest and motivation to explore specific and direct personal attitudes that they can develop.

The student, working both individually and in groups, learns to negotiate and to cooperate with his teammates following shared rules for achieving a common goal.

TR - Türkei

Multiculturalism

The aim of the Turkish educational system is to nurture productive, happy individuals with broad views on world affairs who will unite in national consciousness and thinking to form an inseparable state, and will contribute to the prosperity of society through their skills. This is thought to be instrumental in making the Turkish nation a creative and distinguished member of the modern world.

Perspective:

The aim of the Turkish educational system is to nurture productive, happy individuals with broad views on world affairs who will unite in national consciousness and thinking to form an inseparable state, and will contribute to the prosperity of society through their skills. This is thought to be instrumental in making the Turkish nation a creative and distinguished member of the modern world.

Den Kollegen der Arbeitsgruppe ist bewusst, dass sich der Vergleich auf eine minimale deskriptive Analyse beschränkt. Es galt zu untersuchen, ob die Konturen eines europäischen Curriculums - die hier als Vergleichskriterien hantiert wurden - in den unterschiedlichen Schulniveaus, Schulformen, Altersgruppen etc. wiederzufinden sind.

Es zeigt sich in den einzelnen Analysen deutlich, dass hinsichtlich des Vorhandenseins der Kriterien in den Curricula der Länder die Gemeinsamkeiten überwiegen:

- Die Kriterien ‚Multikulturalität‘, ‚Kommunikation‘, ‚Technik und Technologie‘ und ‚Standards‘ sind in allen analysierten Curricula wiederzufinden.
- Die Kriterien ‚Berufliche Kompetenzen‘ und ‚(Multi)Perspektivität‘ sind in jeweils 4 der 5 Länderstudien vorhanden. Nur in der Türkei bzw in Spanien ist dies nicht der Fall.
- Am wenigsten kommt das Kriterium ‚Verantwortung‘ zum Tragen. Diese wurde ausschließlich in Österreich und Belgien nachgewiesen.

Auf die Intensität und Qualität der jeweiligen vorhandenen Kriterien sei wiederholt auf die einzelnen Länderstudien verwiesen.

Bei der Analyse wurde dem achten Kriterium ‚Sensibilisierung der Lehrerinnen und Lehrer‘ keine Beachtung zu teil. Dadurch, dass der Vergleich ausschließlich die Curricula des Pflichtschulbereiches umfasst, konnten hierzu keine Aussagen getroffen werden. Der Stellenwert dieses Kriteriums steht jedoch außer Frage. Die Studienprogramme der Lehrerausbildungen in den untersuchten Ländern verdeutlichen dies. Im letzten Teil dieses Beitrages sollen daher die (europäischen) Lehrerinnen und Lehrer zentral stehen.

3. Lehrer sein: in und für Europa

Der Lehrer IN Europa

Wenn die Lehrerinnen und Lehrer als wichtigste Akteure im Bildungswesen für die Integration der Europäischen Dimension zuständig sind, dann setzt das eine entsprechende

Sensibilisierung voraus, so wie diese bei den Kriterien für ein europäisches Curriculum weiter oben bereits herausgestellt wurde.

In diesem Rahmen obliegt der Lehrerin/ dem Lehrer die wichtige folgende Zielstellungen realisieren:

- Wie leben in einer Informationsgesellschaft. Die Lehrerin/ der Lehrer sollte daher entsprechende Kenntnisse vermitteln. Kenntnisse und Wissen tragen zur Entwicklung von Europabewusstsein bei.
- Europäische Symbole reichen nicht aus! Durch praktische Erfahrungen und Erlebnisse sollte die Lehrerin/der Lehrer europäische Identität stiften.
- Die Lehrerin/ der Lehrer sollte bemüht sein, Kooperations- und Kommunikationsbeziehungen auf allen bildungspolitischen Ebenen zu initiieren oder sich in bestehende Netzwerke integrieren.
- Die Lehrerin/ der Lehrer sollte die junge Generation auf ein verantwortungsbewusstes, friedliches und emanzipiertes Leben vorbereiten, welches in Europa durch einen qualitativ und quantitativ hochwertigen Lebensstandard für alle Bürger geprägt sein sollte.
- Das Bildungsniveau wird in unserer Informationsgesellschaft stetig wachsen. Der Pädagoge von heute muss bei den Schülern lebenslange Lernfähigkeit herausbilden.
- Sie/ er sollte darauf achten, ein verbindliches Grundgerüst an Werten und Normen zu vermitteln und dieses auch vorzuleben. Denken und handeln müssen eine Einheit bilden.
- Die Lehrerin/ der Lehrer sollte nationalstaatliches Denken nicht durch übernationalstaatliches Denken ersetzen, sondern es um übernationalstaatliches Denken erweitern.
- Sie/ er sollte die Schülerinnen und Schüler motivieren bzw. befähigen, in wenigstens einer, besser in zwei oder mehr Fremdsprachen kommunizieren zu können. Dies dient dem Abbau von Kommunikationsschwierigkeiten und Kommunikationsbarrieren und damit der Verbesserung intereuropäischer und internationaler Verständigung.
- Sie/ er sollte Themenbereiche, die unter Kindern und Jugendlichen Betroffenheit, Freude, Angst, Hass u.a. auslösen und die durch die Schüler diskutiert werden nutzen, um Europawissen zu vermitteln und die Mädchen und Jungen für den europäischen Einigungs- und Integrationsprozess zu sensibilisieren.

Die Frage nach dem WIE ist mit der Forderung nach dem DER LEHRER SOLLTE nicht beantwortet! Folgende Probleme können auftreten:

- Wird von Europa gesprochen, bewegt man sich in einem mehrdimensionalen Raum. Europa begrifflich zu fassen, ist aufgrund seiner Komplexität unmöglich, was bei der Behandlung des Themas im Unterricht eine der größten Schwierigkeiten darstellt. Den Pädagogen bietet diese Unsicherheit bei der Abgrenzung des Begriffes jedoch

gleichermaßen die Chance, Europa in dem Kontext zu definieren, wie er dem Unterrichtsstoff am besten entspricht.

- Die Komplexität des Themas stellt ein weiteres Problem dar. In zahlreichen Köpfen ist Europa noch immer nicht fassbar, da die Bürger Europas es bisher nicht in dem erforderlichen Maße erlebt und erfahren haben. Die Schwierigkeit besteht darin, aus der verworrenen Vielfältigkeit und Komplexität des Stoffes die Elemente zu selektieren, die im jeweiligen Unterrichtsgeschehen relevant und vordergründig sind.
- Die schnelle Entwicklung Europas erfordert eine ständige Aktualisierung von Wissen und Kenntnissen, um den jeweiligen Entwicklungsstand des europäischen Einigungs- und Integrationsprozesses vermitteln zu können. Diese Aktualisierung der Kenntnisse impliziert ebenso eine große Schwierigkeit. Viele Pädagogen sind mit zunehmendem Alter und bei jahrelanger Berufstätigkeit weder bereit noch in der Lage, sich dieses neue Wissen anzueignen und zu vermitteln.
- In bildungspolitischen Einrichtungen hat eine Europamüdigkeit eingesetzt, die Aufgeschlossenheit und Motivation der Thematik gegenüber nicht fördert. Daher muss auch die Sensibilisierung unterschiedlichster Zielgruppen für den europäischen Einigungs- und Integrationsprozess als eine wesentliche Schwierigkeit herausgestellt werden. Die Europa-Wahlen im Mai 2014 haben dies erneut verdeutlicht.

Das Erfordernis, die Europäische Dimension in das Bildungswesen zu integrieren, schließt die Integration dergleichen in die Lehrerbildung ein. Werden die Lehrer von morgen nicht für den europäischen Einigungs- und Integrationsprozess sensibilisiert, sinken die Chancen erheblich, die heranwachsende Generation auf Europa vorzubereiten. Die wichtigste und entscheidendste Rolle bei der Integration der Europäischen Dimension im Bildungswesen spielen die Pädagogen. Ohne Akteure, die die erforderliche Fähigkeit besitzen, Strategien und Prinzipien pädagogischen Denkens und Handelns in der Weise anzuwenden, dass der Bildungs- und Erziehungsauftrag realisiert wird, bleiben alle konzeptionellen Veränderungsvorschläge wirkungslos und nutzlos. Für den europäischen Einigungsprozess und im Prozess der Internationalisierung der pädagogischen Öffentlichkeit bedeutet dies, dass Europabewusstsein und Europegefühl nur dann in den Köpfen und Herzen der Menschen entwickelt werden können, wenn es das pädagogische Personal an den allgemein- und berufsbildenden Einrichtungen der Europäischen Union versteht, methodisch und didaktisch die Überzeugungen und Plausibilität an die Jugend weiterzugeben und eine aktive Rolle im europäischen Integrationsprozess zu spielen. Der große Beitrag, den Bildung und Erziehung imstande sind zu leisten, ist die Herausbildung einer positiven Einstellung und Haltung gegenüber dem europäischen Einigungsprozess.

Der Lehrer FÜR Europa

Das Zusammenwachsen Europas ist im Bildungsbereich durch die Individualisierung von Lernprozessen, von fächerübergreifendem Unterricht, vom Lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen sowie vom Austausch von Erfahrungen und Informationen geprägt. Die Pädagogen zu befähigen, diese neuen Inhalte und Methoden in ihren Unterrichtsfächern zu praktizieren und umzusetzen, wurde zu einem Leitmotiv und ist eine wesentliche Aufgabe bei der Aus- und Weiterbildung von Lehrern. In Maßnahmen der Qualifizierung von Pädagogen muss daher unmissverständlich deutlich werden, dass IN einem und FÜR ein vereintes Europa ein Lehrer benötigt wird,

- der in der Lage ist, die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in Europa einzuschätzen und erzieherisch wie curricular zu reagieren versteht;
- der Mobilität und Flexibilität als Voraussetzungen für offenes schulisches Handeln besitzt;
- der sich mit neuen lebensrelevanten Inhalten auseinandersetzt;
- der differenzierte Lernumgebungen gestalten kann;
- der selbstständiges und selbsttätiges Lernen fördert;
- der sich nicht als Instruktor, sondern primär als Lernberater sieht;
- der ein hohes Maß an Selbstkompetenz entwickelt hat.

Die Jugend von heute ist hedonistisch und risikobereit und immer seltener geneigt, sich den gesellschaftlichen Werten und Normen zu unterwerfen. Gewalt und Aggressivität, Angst und Unsicherheit, der akute Mangel an Ausbildungsplätzen haben die Schule in eine Problemsituation gebracht. Infrastrukturelle Verflechtungen in Politik und Wirtschaft, der Werteverlust, die Bedrohung der Welt durch globale Probleme sowie die gegenwärtige Situation auf dem europäischen Arbeitsmarkt fordern einerseits von den allgemein- und berufsbildenden Einrichtungen eine wachsende qualitative und quantitative Bildung, führen andererseits aber auch zu Frustration, Resignation und Pessimismus der Jugend. Die Chance, der jungen Generation verständlich zu machen, dass ein Vereintes Europa wesentlich größere Möglichkeiten besitzt, den o.g. Erscheinungen gezielt zu begegnen, sollte zu einer anspruchsvollen Aufgabe für alle Pädagogen in den Mitgliedstaaten der Union sein und bleiben.

Die Forderung, Europa als curricularen Inhalt zu thematisieren sowie in die Lehrbücher, in die Lehrerausbildung und in alle bildungspolitischen, bildungsökonomischen und bildungsrechtlichen Sachverhalte zu integrieren, stellt auch weiterhin eine anspruchsvolle Aufgabe in den nächsten Jahren dar. Die Herausbildung europäischer Identität gründet sich auf wachsendes Verständnis gegenüber der Notwendigkeit einer europäischen Integration. In diesem Zusammenhang gilt es, Lernprozesse zu ermöglichen, die dazu beitragen, Schwierigkeiten und Hindernisse als Herausforderungen für das Zusammenwachsen Europas zu verstehen und kritisch zu hinterfragen. Der heranwachsenden Generation sollte bewusst werden, dass die europäische Einigung Engagement, Verantwortung und Investition der

Nationalstaaten und jedes einzelnen voraussetzt, um der Realisierung der europäischen Idee weiterhin gerecht zu werden.

Literatur- und Quellenverzeichnis

http://eacea.ec.europa.eu/index_en.php

Keck, R.W. & Sandfuchs, U. (Hrsg.) (1994): Wörterbuch Schulpädagogik. Ein Nachschlagewerk für Studium und Schulpraxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (Hrsg.) (1993). Grünbuch zur Europäischen Dimension im Bildungswesen. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.

Lenzen, D. (Hrsg.) (1989): Pädagogische Grundbegriffe. Bd. 1. Reinbek: Rowohlt's Enzyklopädie.

Sander, T. & Kohlberg, W.D. (Hrsg.) (1993). Lehrerbildung in Europa - europäische Lehrerbildung. 2. Auflage, Osnabrück: Ruck-Zuck-Druck GmbH.

Schirp, H. (2000). Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Was tut sich in den europäischen Ländern? In: Schulverwaltung. Ausgabe Rheinland-Pfalz und Saarland 6 (2000) 9

Schröder, G. (2002). „In 10 Jahren an die Spitze“ – Bundeskanzler Gerhard Schröder zu PISA und den Konsequenzen für das deutsche Schulsystem. Die Zeit Nr. 27 vom 27. Juni 2002



Written Mention

This project has been funded with support from the European Commission. This publication [communication] reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein

“Subject to constraints imposed by national legislation, the deliverables of the project, patents, copyrights and Intellectual Property Rights, as well as reports and other documentation resulting from the present Contract, shall be the property of the Contractor and all the Partners of the Project, apportioned between the Contractor and each Partner pro rata to their shares of the total of all the financial institutional contributions made by the Contractor and the Partners together.”

Any communication or publication about the Project shall indicate that the project has received funding from the Life Long Learning Programme of the European Commission, the following numbers shall also be mentioned:

Agreement Project N° 518097-LLP-1-2011-BE-COMENIUS-CMP

Ref. EACEA Agreement N° 2011-3654/001-001

The Voice of the European Teachers online.

Website: www.european-teachers.eu

Facebook: www.facebook.com/european.teachers

LinkedIn: www.linkedin.com/groups/EuropeanTeachers-4910935